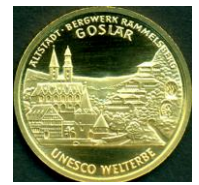


Goslar, die Kaiser-, Reichs- und Hansestadt:

die UNESCO-Welterbestadt –

eine Empfehlung für alle Kultur-, Kunst-, Technik-, Natur- und Geschichtsinteressierte!



Goldmünze der BRD 2009:
Goslar - UNESCO Welterbe



Die Vorreiter der heutigen Kaiserpfalz

Deshalb unternahmen am 15.7.2015 ca. 60 Teilnehmer des Seniorenstudiums der Universität Leipzig eine Exkursion in die über 1000-jähr. Kaiserpfalz und die Sozialeinrichtung zum Hl. Kreuz. In 3 Gruppen aufgeteilt begann die Besichtigung der Stadt an der nördlichen Eingangshalle – der Domvorhalle der ehemaligen Basilika im Pfalzbezirk. Auf dem heutigen Parkplatz unterhalb des Rammelsberges sind die Umrisse der 1050 geweihten 3-schiffigen romanischen Stiftskirche St. Simon und St. Lukas, gegenüber dem zeitgleich erbauten salischen Prachtbau – der Pfalz, noch zu sehen. Dieses Domstift wurde im 12.Jh. um 2 Seitenschiffe und die Domvorhalle erweitert, um 1820 wurde diese Basilika bis auf die Domvorhalle abgetragen.



Links: Die Domvorhalle, die vom 1050 geweihten Dom St. Simon und St. Thomas übrig blieb.

Rechts: Der Figurengiebel über dem Eingangsbereich

Unser Weg führte uns zunächst zu den Resten der Stadtmauern unterhalb des Liebfrauenberges und zu den im 12./13.Jh. erbauten Stifts- und Ritterhäusern am Liebfrauenberg, dem Hohen Weg und in den Bereich der Glockengießerstraße entlang der Gose, (jenem kleinen Fließchen, das der Stadt ihren Namen gab). Es sind Fachwerkhäuser aus einheimischen Materialien (Lehm, Holz), die teilweise mit dem in dieser Gegend abgebauten hellgrauen Schiefer verkleidet sind, bestehend meist aus Keller-, Erd- und Obergeschoß mit je einem kleinen Zimmer, in denen sich für Mensch und Tier das gesamte Leben abspielte. An der Musterung der Querträger unterhalb der Dachrinnen kann die Bauzeit der Häuser den einzelnen Jahrhunderten zugeordnet

werden. Mit seinen Fachwerkhäusern (ca. 1000) bei 3-5000 Einwohnern zählte Goslar zu den mittelalterlichen Großstädten.



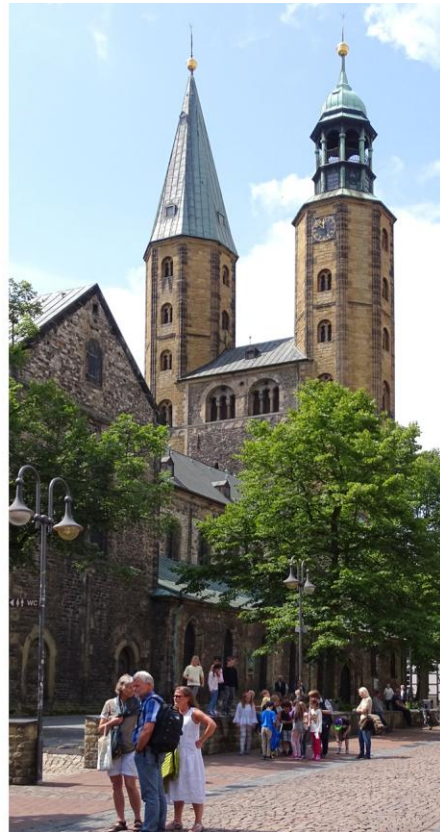
Viele alte Fachwerkhäuser Goslars tragen bunte Verzierungen

Für den Reichtum der Kaufleute und Bergherren stehen die Bürgerhäuser – wie z.B. das Siemenshaus, das Magnus-Karstenhaus und das Bäcker-Gildehaus in der Bergstraße. Sie gehen aus den Kemenaten (aus Keller-, Erd- und Obergeschoß bestehenden ein-räumigen) Gebäuden aus Stein mit Kamin hervor: Küchen und Schlafräume sowie Kontore und Lagerräume wurden erst später angebaut. Besonders zu erwähnen sind die kunstvoll geschnitzten fächerförmigen Samenrosen, Ornamente und Spruchschellen an den Häusern, sowie die Gildenwappen.

Mit der Schauseite zum Hohen Weg steht das wohl repräsentativste Patrizierhaus Goslars, das s.g. Bruststuch: Das Fachwerkobergeschoß ist mit vielen aufwändigen Schnitzarbeiten verziert: Götterszenen aus der griechischen und römischen Mythologie mit vielen Facetten des menschlichen Verhaltens. Unter den Figuren auf den Knaggen, die die Deckenbalken unterhalb des Daches stützen, befindet sich die berühmte Butterhanne.



Das Bäcker-Gilde-Haus



Die Marktkirche

Gegenüber dem Bruststuch befindet sich die den Schutzpatronen der Ärzte und Apotheker geweihte dreischiffige romanische Basilika aus dem 12.Jh., die s.g. Marktkirche. Bemerkenswert sind deren beiden unterschiedlichen Kirchtürme, der vierstufige Altaraufbau und die 8 Halbreiefs der des Kanzelaufgangs und -korbes sowie das Taufbecken, ruhend auf dem Rücken spielender Kinder.

Nun standen wir vor dem Bilderbuch-Panorama, dem Marktplatz. Der Marktbrunnen gilt als der größte romanische Bronzeguß. Der Adler auf dem Brunnen – das Wappentier Goslars – soll krönendes Zeichen der Reichsfreiheit und der Machtstellung der Goslarer Bürgerschaft sein.



Das Goslarer Rathaus

Auf der Westseite des Marktes befindet sich das im 15.Jh. erbaute Rathaus mit seinen gotischen Arkaden und Fensterbögen sowie den verzierten Zwerchgiebeln (wegen Restauration nur als Attrappe zu sehen). Die bunten Fenster wurden erst Anfang des 20.Jh. eingesetzt. Die Freitreppe führt direkt in die Rathausdiele mit der blau gestrichenen Holzdecke mit den geschnitzten goldfarbenen Sternen, die 3 prunkvoll verzierte Messing-Kronleuchter aus dem 15. Jh. sowie 2 Geweihleuchter mit Kaiserfiguren trägt (aus dem Goslarer Dom stammend). Eine Besonderheit spätgotischer profaner Baukunst stellt das 4x4 m große ehemalige Sitzungszimmer mit Decken- und Wandgemälden auf Lindenholz dar. Dargestellt sind an den Wänden die Kaiser und Könige, die einst Goslar groß gemacht haben, sowie Sibyllen (weissagende Frauen). Die Deckengemälde zeigen die Menschwerdung Christi, die 4 Evangelisten und die 12 Propheten. Leider konnten wir aus konservatorischen Gründen den s.g. Huldigungssaal nur in einer multimedialen Darstellung erleben, allerdings durften wir einzeln einen kurzen Blick hineinwerfen.



Das Worthildehaus

Dem Rathaus gegenüber befindet sich das ehemalige Kämmereigebäude – das Kaiserringhaus, mit dem 1968 von der Preussag-AG (als Betreiberin des Rammelsberger Bergwerks) der Stadt Goslar geschenkt wurde. Es verdeutlicht das mühsame Untertagewerk der Bergleute im Rammelsberg und ist mehrmals am Tage zu bewundern.

Neben dem Kaiserringhaus befindet sich die bis 1928 betriebene Ratswaage, in der sich heute die Tourist-Information befindet.

Zwischen Rathaus und Kaiserringhaus präsentiert sich farbenprächtig das ehemalige Worthildehaus, das zusammen mit den Rathausarkaden – beide ehemals überdacht – auch als Handelsplätze diente, aber auch als Geldwechselstuben, zum Eichen von Maßen und Gewichten sowie als Gerichtsstätte Verwendung fand. Die Fassade des Worthildehauses schmücken zahlreiche Kaiser-Figuren aus Holz, angebracht im 19.Jh. Ein besonders spaßiges Rechtssymbol stellt das s.g. Dukatenmännchen dar als Mahnung und Abschreckung für die Geldschuldner.



Das Strafgericht für Geldschuldner – deutlicher geht's nimmer!

Zwei weitere Sehenswürdigkeiten befinden sich an der Südseite des Rathauses:

- Eine Nachbildung eines Schandpfahls mit der Goslaer Elle (57,5 cm);
- Der Nagelkopf – ein Beispiel für moderne Kunst im öffentlichen Raum, dem man in Goslar öfters begegnen kann.

Wir verlassen den Markt und gehen zurück in den Pfalzbezirk. Vor uns steht über einer großen Grünfläche ein gewaltiges zweigeschossiges Gebäude mit zwei übereinander liegenden Sälen – die Kaiserpfalz. Sie gilt als der größte Profanbau jener Zeit und wurde zeitgleich mit dem (heute abgetragenen) Dom unter Heinrich III. (1017 - 1056) errichtet. Unter Heinrich III. fand bereits 1009 die 1. Reichsversammlung in Goslar statt. Die Goslaer Pfalz verdankt ihre Existenz dem Erzreichtum des Rammelsberges und ihrer geografischen Lage im Harzvorland. Ihre größte Bedeutung erlangte sie unter Kaiser Heinrich III. und seinen Sohn Heinrich IV. sowie unter dem Staufer-Kaiser Friedrich I.

Anfang des 12.Jh. wurde der Pfalz die südliche Pfalzkapelle angegliedert (Ulrichs-Kapelle). Dieser wurde auf dem Grundriß eines griechischen Kreuzes ein oktogonales Obergeschoß aufgesetzt – es sollte Himmel und



Heinrich III. auf der Deckplatte des Sarkophags, der das Herz Heinrichs III. birgt – beigesetzt wurde er im Petersdom in Rom.

Erde sowie weltliche und geistliche Macht symbolisieren. Im Untergeschoß der Ulrichs-Kapelle soll sich in eine achteckigen Schatulle das Herz Heinrichs III. befinden. Die Grabplatte des Sarkophags aus dem 13.Jh. ist die zweitälteste Deutschlands und stellt Heinrich III. mit Zepter in der linken Hand und einer Kirche in der rechten Hand dar. 1219 fand der letzte Reichstag in Goslar statt, danach verlor Goslar seine politische Bedeutung als Zentrale des deutschen Reiches.



Nach dem Kauf der Kaiserpfalz durch das Königshaus Hannover zierten auch die Braunschweiger Löwen das Portal der Kaiserpfalz.

Das Königshaus Hannover kaufte und restaurierte die Kaiserpfalz und die Ulrichs-Kapelle in der 2. Hälfte des 19.Jh. Seit 1904 haben vor der Kaiserpfalz die Kopien des Braunschweiger Löwen und die Reiterstandbilder Kaiser Barbarossas und Kaiser Wilhelms I. ihren Platz gefunden.

Die arkadenförmigen Fensterbögen des Obergeschosses der Pfalz geben der Fassade eine klare Struktur, der untere Saal ist mit kleineren fenstern ausgestattet und verfügte über eine mittelalterliche Fußbodenheizung (15-16°C). Nach dem Besuch der restaurierten Pfalz durch Kaiser Wilhelm I. und dem Kronprinz wurde der obere Saal ausgemalt: Der Historienmaler Hermann Wislicenus schuf in den Jahren von 1879 bis 1897 einen großen Bilderzyklus mit insgesamt 67 Einzelbildern. Er läßt die deutsche Geschichte beginnen bei Karl d.Gr. und führt seinen Zyklus aus über die ottonischen, salischen und staufischen Kaiser bis hin zum Kaiser Wilhelm I. als Vollender der deutschen Geschichte. Als Parallelen zur deutschen Geschichte stehen für den Künstler die Kyffhäuser-Sage mit dem schlafenden Kaiser Barbarossa und der 100-jährige Dornröschenschlaf aus den Märchen der Gebrüder Grimm.

Von der Kaiserpfalz führt uns der Weg über die bereits 1160 erwähnte Königsbrücke zurück auf den Hohen Weg in das Stift zum Hl. Kreuz. Dieses bereits 1254 vom kaiserlichen Voigt gestiftete Hospital ist eine der ältesten bürgerliche sozialen Einrichtung Deutschlands. An eine ehemalige Kemenate, bestehend aus Keller-, Erd- und Obergeschoß, schließt sich ein großer Hallenbau als Wohn- und Schlafrum an. In 26 Wandnischen mit Alkovenbetten hatten Bürger, die die Voraussetzungen zur Aufnahme erfüllten (besonders Mägde und Knechte reicher Bürger), Anspruch auf eine tägliche Mahlzeit, Pflege und geistlichen Beistand. Im 17. Jh. wurden die im Erdgeschoß beheizte Halle über eine Galerie durch kleinere „Pfründnerstuben“ erweitert. Dies führte auch zu einer sozialen Differenzierung der Bewohner.

Während der Hallenbau heute den Rahmen für feierliche Anlässe bietet, kann man in den Pfründnerstuben Kunsthandwerkern über die Schulter schauen und deren Produkte käuflich erwerben.



Blick in den heutigen Handwerkerhof vom Großen Hl. Kreuz

Hier endete das offizielle Führungsprogramm und jeder konnte die Zeit bis zur Abfahrt des Busses auf seine Weise verbringen: in den vielen Freiluftgaststätten am Markt Mittag essen oder Kaffee trinken oder ein windgeschütztes Gartenrestaurant auf dem Hohen Weg besuchen. Man konnte in den Geschäften shoppengehen oder eines der vielen Museen besuchen (Zinnfiguren-Museum, das Goslarer Stadtmuseum, Puppen- und Musikinstrumenten-Museum usw.) oder auch nur durch die wunderschöne Altstadt von Goslar spazieren.

Gegen 20.00 Uhr haben wir uns etwas müde und geschafft, aber voller wunderbarer Eindrücke und gut gelaunt am Leipziger Bahnhof voneinander verabschiedet.

Text: Hanna Schmidt
Bilder: Dr. G. Thiel



Exkursion nach Goslar – ein weiterer Bericht

Am 15. September 2015 gingen Seniorinnen und Senioren wieder einmal auf Exkursion. Dieses Mal war das Ziel Goslar mit Führungen durch die geschichtsträchtige Altstadt, die seit 1992 zum UNESCO - Welterbe gehört, sowie Besichtigungen der Kaiserpfalz und der Sozialeinrichtung zum Hl. Kreuz.

Goslar's historische Wurzeln reichen bis ins 10. Jh. zurück. Heute zählt die Stadt etwa 51000 Einwohner und ist ein wirtschaftliches und touristisches Zentrum der Harzregion.

Ausgangspunkt unserer Stadtführung ist der Parkplatz Kaiserpfalz, der ehemalige Standort der kaiserlichen Stiftskirche St. Simon und St. Judas aus dem 11. Jh., die im frühen 19. Jh. abgebrochen wurde. Erhalten sind die Domvorhalle mit dem Kaiserstuhl und im Pflaster nachgelegte Umrisse dieses bedeutenden 80m langen Gebäudes.



Die schiefer-behängten Häuser am Liebfrauenberg

Links vor dem Pfalzeingang gehen wir eine Treppe hinunter zur Straße "Am Liebfrauenberg". Hier bestaunen wir die für Goslar typischen schiefer-behängten Häuser und ein Ensemble von Fachwerkhäusern aus verschiedenen Epochen. Nach dem Passieren der Brücke über den Gosewasserlauf erblicken wir die Eintrittsstelle der Gose unter der Stadtmauer hindurch in die Altstadt, das Obere Wasserloch.



Das „Obere Wasserloch“, Eintritt der Gose in die Goslarer Altstadt

Weiter geht es durch enge, kopfsteingepflasterte Gassen und vorbei an Fachwerkhäusern mit Sonnenrosenornamenten und Spruchschwellen bis zum Hotel "Brusttuch", dem ehemaligen Gildehaus der Filzhutmacher aus dem frühen 16. Jh..

Das Besondere an diesem Gebäude ist, dass es auf einem trapezförmigen Grundriss steht und kaum einen rechten Winkel besitzt. Am ehemaligen Speichergeschoss befindet sich reicher Figureschmuck aus der antiken Mythologie, Tiergestalten und Szenen, deren symbolischer Inhalt heute schwer zu deuten ist. Ein besonderer Blickfang ist die "Butterhane", eine Magd, die mit einer Hand "buttert" und mit der anderen Hand ihren Rock über das Gesäß hebt (zu schinant für ein Bild!).

Nicht weit davon befindet sich der Marktplatz - das Herzstück der Altstadt. Hier zieht zunächst die Kaiserwoth, ein früheres Gildehaus reicher Tuchhändler von 1494, und der Marktbrunnen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Auf letzterem thront das Goslaer Wappentier, ein Adler.



Das „Brusttuch“, Gildehaus der Filzhutmacher



Links:
Der „Original-Adler“ in der Kaisergruft, noch ohne Krone.

Rechts:
Der Adler auf dem heutigen Brunnen.

Aus dem Stadtführer erfährt man, dass die untere Brunnenschale (12. Jh.) der größte Bronzeguss der romanischen Zeit überhaupt ist, die obere Schale etwa 100 Jahre jünger ist und mit ihrem Sockel ursprünglich ein eigenständiger Brunnen war. Und auch der Korpus des Adlers soll aus dem 13. Jh., die Krone in der heutigen Form erst aus dem 18. Jh. sein.

Punkt 12.00 Uhr vernehmen wir von der Ostseite des Marktes her ein Glockenspiel mit bergbaulichen Melodien. Drei kleine Türen auf dem Giebel des "Kämmereigebäudes" haben sich geöffnet und ein Figurenumlauf erzählt - vom Glockenspiel begleitet - die Geschichte des Rammelsberger Bergbaus von der Entdeckung durch den Ritter Ramm bis in die jüngste Vergangenheit. Dabei erfahren wir, dass der Rammelsberg als weiteres UNESCO - Kulturerbe der Stadt eingestuft ist.



Unser besonderes Augenmerk richtet sich nun auf das Rathaus, einem Jahrhundertbauwerk, mit seinem Kleinod, dem "Huldigungssaal", entstanden zwischen 1505 und 1520 als Ratssitzungssaal.



Man sieht dem ehrwürdigen Rathaus sein Alter an...

Seine prächtig gestalteten Decken und Wände mit Tafelgemälden vermitteln einen einzigartigen Eindruck in die spätgotische Raumkunst. Jedes einzelne Gemälde ist ein Kunststück von hoher Qualität, wie wir erfahren, und rechtfertigt die gegenwärtige Sicherheits-, Klima- und Lichttechnik zum Schutz der restaurierten Schnitzwerke.



Das Große Hl. Kreuz

Der Eingang zum Großen Hl. Kreuz

Am Hohen Weg, der Verbindung zwischen Markt und Pfalzbezirk, betreten wir das "Große Heilige Kreuz", ein 1254 gegründetes Hospital als Einrichtung der städtischen Armenfürsorge für Bedürftige, Alte und Waisen. Auch Pilger und Durchreisende sollen hier Unterkunft und Verpflegung bekommen haben. Noch heute gibt es in einem Seitenflügel moderne Altenwohnungen. In den ehemaligen "Pfründerstübchen" entdecken wir hübsche Verkaufswerkstätten verschiedener Kunsthandwerker.



Ein Blick in das Innere des ehemaligen Hospitals „Großes Heiliges Kreuz“



Zum Schluss steht als Höhepunkt die Besichtigung der Kaiserpfalz, ein romanischer Pfalzbau aus dem 11. Jh., der im 19. Jh. restauriert wurde. Wandmalereien im Saal des Kaiserhauses, gemalt von dem Historienmaler Hermann Wislicenus, zeigen uns Eckpunkte und Sichtweisen zur deutschen Geschichte. Das Besondere dieser Kaiserpfalz ist, dass sie ein Denkmal weltlicher Baukunst ist und dass hier über 300 Jahre Reichs- und Hofstage abgehalten und sowohl deutsche als auch europäische Geschichte gestaltet wurde.

Hier endete für uns der geführte "Spaziergang" durch Goslar mit seinen mittelalterlichen Zeugnissen. Die noch zur Verfügung stehende Zeit bis zur Rückfahrt konnte jeder individuell nutzen zum Essen, Trinken, Einkaufen und/oder zum Aufsuchen weiterer Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel der Marktkirche, des Museumsufers, des Siemenshauses, der Lohmühle, der Stadtmauer mit Wallanlagen und vieler anderer geschichtsträchtiger Zeugnisse, die Goslar noch zu bieten hat.

Während der Rückfahrt ließ wohl mancher die interessanten Eindrücke in Gedanken noch einmal Revue passieren. Vielleicht hat diese Tagesfahrt auch Anregungen für einen nochmaligen Besuch Goslars und Umgebung gegeben.

Ein herzliches Dankeschön den Organisatorinnen und Organisatoren!

Text: Wibke Schulz
Bilder: H. Böttcher, Dr. G. Thiel